

Ein Schultag aus meinem Leben.

Nachdem meine Familie aus dem Sudetenland vertrieben wurde, kamen wir im März 1946 nach Nieder-Liebersbach und erhielten eine kleine Zweizimmerwohnung in der Balzenbacher-Str. 9, bei der Familie Adam und Elisabeth Kadel. So ging ich auch dann in N-L zur Schule. Wie bekannt ist, waren Ende der 1940er Jahre, die Hände von den Lehrern ab und zu locker gesessen und man hat schon mal eine hinter die Ohren bekommen, wenn wir was angestellt hatten. Aber wir wussten immer, warum es so war. Eines Tages war es aber anders. Ich war gerade elf Jahre alt. Die Schulpause war zu Ende und wir nahmen an unseren Tischen wieder die Plätze ein. Karl Knapp, Theo Mildenberger und ich, hatten gemeinsam einen Tisch. Der Unterricht hatte bereits begonnen, da merkte ich, dass am Nebentisch unsere Mitschülerin Hedi Gözl, geb. Krebs, fehlte. Ich sagte leise am Tisch, „die Hedi ist gar nicht da“. Da kam die Antwort „Die hamme in de Klo gesperrt“. „Seid ihr verrückt“ fuhr es leise aus mir raus. Zu diesem Zeitpunkt schrieb der Lehrer gerade Lehrstoff an die Tafel, sodass ich mich leise aus dem Schulzimmer schleichen konnte. Neben der Schule war eine Holzhalle angebaut, in der auf Bodenebene sich die Klos befanden. Darüber lag das Holz für die Heizung der Klassenöfen. Um an das Holz zu gelangen, brauchte man eine Leiter. Diese Leiter benutzten meine zwei Mitschüler, an dem Stützpfiler der Halle, die Klotür zu verkeilen. Was ich zu diesem Zeitpunkt nicht wusste, dass der Lehrer neben der Tafel, meine Rettungsaktion durch das Fenster beobachtet hatte. Ich informierte die Hedi, dass der Lehrer an der Tafel stünde und wir uns leise in das Klassenzimmer schleichen müssten. An der Tür angekommen, öffnete ich leise die Tür, schlich langsam in das Zimmer und ahnte nicht, dass der Lehrer hinter der Tür stand. Und schon krachte die Hand auf mich nieder, dass ich Bekanntschaft mit dem Fußboden machte. Selbst hier bekam ich noch meine Prügel. Da brannte bei mir die Sicherung durch. Ich sprang auf und schrie ihn an. „Noch ein Schlag und es passiert etwas“. Ich wusste es selbst nicht, was passiert wäre, und war selbst über mein Verhalten überrascht. Am ganzen Körper zitterte ich. Mit gedämpfter Stimme sagte er nur. „Kinder holt mir seine Eltern.“ So wurde der kleine Münzberger zu unserer knapp hundert Metern entfernten Wohnung geschickt. Zu dieser Zeit arbeitete mein Vater in Wiesbaden, sodass nur meine Mutter zu Hause war. Es dauerte nicht lange und sie erschien in der Schule. Ich wurde auf den Schulgang gerufen, auf dem sich auch gleich meine Mutter auf mich stürzen wollte. Schnell ergriff ich die Flucht und lief das Treppenhaus hoch. Von oben rief ich, dass man die Hedi herausholen sollte, die das alles aufklären könnte. Dies geschah auch, und dann passierte ein Wunder. Ich konnte das Treppenhaus verlassen und mich wieder in den Schulraum begeben. Diese Begebenheit war auch das letzte Mal, dass mich der Lehrer anrührte.

Im Jahre 1990 feierte unsere Klasse auf der Juhöhe ihren 50. Geburtstag. Alle waren erschienen. Auch unser Herr Lehrer. Inzwischen sind viele Jahre vergangen und die Gemüter haben sich gelegt. Ich umarmte meinen Lehrer, was er auch gern entgegen nahm und keiner war dem anderen nachtragend. Im Laufe des Abends wurden noch so manche Episoden erzählt. So mitten in den Gesprächen musste er dann doch noch scherzhaft etwas loswerden, als er sagte, „Kinder, die Hälfte meiner grauen Haare, habe ich dem Manfred zu verdanken“, und lachte dabei. Wir verbrachten noch einige schönen Stunden und gingen dann nach der Feier friedlich auseinander.

Manfred Hoffmann